Juristen als „Treiber“ der Zukunft

Philipp Glock, LL.M. (UWC)*

Das Thema Legal Tech ist in aller Munde. Seit Jahrzehnten treibt die fortschreitende Digitalisierung Juristen vor sich her. Für junge Juristen stellt sich daher die Frage: Wer treibt auf der Welle, und wer geht unter? Und wie gelingt mir ersteres?

A. Einleitung

Im Zuge der Digitalisierung des Rechtsmarktes werden sich neue Berufsbilder auftun. Durch Erkennen dieser können junge Juristen bereits ihre Ausbildung auf diese ausrichten und die nötigen Qualifikationen erlangen. Dadurch wird ein Wettbewerbsvorteil auf dem Bewerbermarkt erreicht, und individuelle Stärken lassen sich besser ausspielen.

Im Folgenden wird zunächst analysiert, welchen Umbrüchen der Rechtsmarkt derzeit unterliegt (B.), um auf Basis dieser Erkenntnis die neuen Berufsbilder genauer zu zeichnen und Kernkompetenzen zu identifizieren (C.). Der Beitrag schließt mit der Darstellung der derzeitigen juristischen Ausbildung und Entwicklungsmöglichkeiten (D.) und schließlich dem Versuch eines Ausblicks in die Zukunft (E.).

B. Wie Legal Tech den Rechtsmarkt transformiert

Wer heute einen Blick auf juristische Arbeitsweisen wirft, wird oftmals Optimierungspotenzial feststellen. Was die Digitalisierung von Prozessen angeht, steht die Branche der Rechtsberatung anderen Branchen noch nach. Dafür verantwortlich ist sicherlich die hohe Komplexität der Rechtsberatung. Aber die derzeit aufkommenden technologischen Lösungen zeigen, dass Aufgaben entweder zum Teil automatisiert, oder Juristen durch digitale Hilfsmittel unterstützt werden können.¹

Ein weiterer Grund für die nur zaghafte Digitalisierung sind die hohen Umstellungskosten. Wer an eine Papier-

akte gewöhnt ist, wird sich erst in einer elektronischen neu zurechtfinden müssen. Bis die Arbeitsgeschwindigkeit der klassischen papiergebundenen Arbeitsweise erreicht und darauffolgend sogar überstiegen wird, bedarf es schlicht einer gewissen Einarbeitungszeit. Und gerade im Berufsalltag ist diese Zeit äußerst kostbar. Doch wer an den alten Prozessen festhält, wird mangels technischer Effizienz langfristig im Konkurrenzkampf untergehen.² Insofern ergibt sich ein Dilemma: Entweder arbeitet man weiterhin auf klassische Weise und mit gleichbleibender Arbeitsgeschwindigkeit, oder man etabliert neue Prozesse und opfert kurzfristig Arbeitsgeschwindigkeit für die langfristige Effektivität.

Diese Veränderung³ ist auch keinesfalls beispiellos. Man denke nur an die „Computerisierung“ in den 1970ern. Heute sind Word, Beck Online oder Juris Standardwerkzeuge des Juristen.⁴ Und morgen werden auch intelligentes Projektmanagement und Vertragsautomation zum Standard gehören. Neue IT-Dienstleister spezialisieren sich auf den Rechtsmarkt und bieten etwa Vertragsmanagement-Tools an. Mit diesen lassen sich Verträge archivieren, nach Vorlagen automatisiert erstellen⁵, auswerten⁶ oder in einem flexiblen Prozess mit Echtzeit-Kommunikation aushandeln. Juristen erlangen auch über Baukasten-Systeme die Möglichkeit, eine eigene Kommunikationsschnittstelle zu Mandanten über den Webbrowser zu erstellen.⁷

Dies zeigt: Legal Tech ist nicht nur für Großkanzleien interessant, sondern für alle Bereiche der Rechtsberatung.⁸ Um aber diese zahlreichen Tools effektiv zu nutzen, bedarf es Kompetenzen, die jedenfalls keinen Pflichtstoff der Staatsexamina darstellt.

* Der Autor ist Partner bei KPMG Law, Standortleiter Leipzig und verantwortet als Co-Head von „Legal Process & Technology“ das Legal Tech Team von KPMG Law.

¹ Der Kern juristischer Tätigkeit wird noch weiterhin bestehen, was *Kotsoglou*, JZ 2014, 451 (454 ff.) in der Rechtsdogmatik als Grundlage sowohl von Rechtsanwendung als auch Rechtsbildung begründet sieht; in aller Deutlichkeit auch *Kotsoglou*, JZ 2014, 1100 (1102).

² Diese Einschätzung teilt auch *Brandhoff*, „Kennen Sie Hatsune Miku?“, in Legal Tribute Online (LTO), www.lto.de/recht/kanzleien-unternehmen/k-innovation-rechtsmarkt-digitaler-wandel-legal-tech-juristen-beruf-hatsune-miku/2/, Abruf v. 20.8.2019.

³ *Zwickel*, JA 2018, 881 (882) beschreibt die Veränderung als „Disruption“; *Buchholtz*, JuS 2017, 955 (956) nennt Legal Tech ebenso eine „disruptive“ Veränderung; ähnlich auch *Bues/Matthaei*, Legal-Tech on the Rise: Technology Changes Legal Work Behaviours, But Does Not Replace Its Profession, in: *Jacob/Schindler/Strathausen* (Hrsg.), Liquid Legal, 2018, S. 89 (97).

⁴ Vgl. dazu *Zwickel*, (Fn. 3), (881 f.); *Wagner*, BB 2017, 898 (901).

⁵ *Wagner*, (Fn. 4), (900).

⁶ *Buchholtz*, (Fn. 3), (955).

⁷ Diese Gestaltungsmöglichkeit als „agile Applikation“ aufführend *Quade*, Legal Tech in Rechtsabteilungen, in: *Hartung/Bues/Halbleib* (Hrsg.), Legal Tech, 2018, S. 167 (177).

⁸ Ähnlich *Bues/Matthaei*, (Fn. 3), (105).

Gerade hier können junge Juristen ansetzen: Durch eine Nutzung neuer universitärer Angebote⁹ oder einer Fortbildung auf eigene Faust, um noch vor Eintritt eines stressigen Arbeitsalltages technologisches Knowhow anzusammeln.

C. Beispiel neuer Berufsbilder für junge Juristen

Technische Innovationen führen zu einem vielseitigeren und variantenreichen Berufsbild.¹⁰ Dies umfasst zum Beispiel die Beschäftigung in „Legal Tech Start-Ups“ (I.). Außerdem werden schon heute Projektmanager gebraucht, die etwa als Wirtschaftsjuristen ein Verständnis von Recht und von effektiven Prozessgestaltungen zugleich haben (II.). Ferner könnten sich auf Automation spezialisierte Diplom-Juristen als Grenzgänger zwischen IT und Jura etablieren (III.).

I. Start-up statt Sozietät

Der Start auf dem Rechtsmarkt gelingt nicht mehr nur durch die Gründung einer eigenen Kanzlei, sondern auch das eigene Startup. Die Technologie-Offenheit moderner Rechtsanwendung lässt ein neues Geschäftsfeld entstehen.¹¹ Ein Blick in den US-amerikanischen Rechtsmarkt zeigt dies eindrücklich. Dieses neue Geschäftsfeld ist nicht mehr von der klassischen Rechtsberatung geprägt, sondern von Projektmanagement, Programmierung oder Innovation.¹² Dadurch wird das klassische Berufsbild des Juristen erweitert.

Ein besonders gutes Beispiel sind auch die Alternative Legal Service Provider (kurz: ALSPs) wie z.B. Verbraucherportale. Durch die Nutzung von automatisierten Arbeitsabläufen sind sie für Verbraucher oftmals günstiger. Und durch die Aufnahme von Prozessrisiken effektuieren sie den Verbraucherschutz. ALSPs funktionieren schnell und direkt. Zumindest im Regelfall. Erst im atypischen Fall bzw. ab einem gewissen Zeitpunkt übernimmt ein klassischer Volljurist den Fall und prüft selbst.

Dieses Beispiel zeigt: Wer Neues denkt, kann Neues schaffen. Gerade durch diese Innovationen können junge Juristen im Bereich Legal Tech Fuß fassen.

II. Wirtschaftsjuristen als Projektmanager

Ein weiteres Beispiel eines neuen Betätigungsfeldes ist das professionelle und strukturierte Management von juristischen Projekten. Klassisch ausgebildete Juristen sind nicht immer die besten Projektmanager. Denn für das Management von Projekten benötigt man noch andere Fähigkeiten als für die Lösung komplexer rechtlicher Fragen. Es geht um das Durchdenken von Prozessen, um das agile Anpassen dieser Prozesse und auch um die Kontrolle und Steuerung von Fortschritten und Risiken.

In Zeiten von engen Budgets und Fee-Caps können solche Tätigkeiten darüber hinaus oftmals nicht wirtschaftlich von Rechtsanwälten erbracht werden. Hier ist es oft sinnvoller z.B. Wirtschaftsjuristen einzusetzen, die geschult sind im Projektmanagement und gleichzeitig Verständnis haben für die juristischen Vorgänge. Ein Beispiel hierfür ist die effektive Bewältigung von Massenklageverfahren. Hier etabliert sich zunehmend modernes (agiles) Projektmanagement.¹³ Denn erst mit einem effektiven Projektmanagement, das durch Legal Tech Anwendungen unterstützt, organisiert und effektuiert wird, lässt sich eine solche Herkules-Aufgabe bewältigen. So werden heute etwa sogenannte Shared Service Center eingesetzt. Hier werden standardisierte und vergleichbare Dienstleistungen zentral und effektiver erbracht. Diese bereiten dann die Wahrnehmung von Gerichtsterminen durch Volljuristen vor, indem sie die einzelnen Verfahren strukturieren und ordnen. Durch ein darauf ausgelegtes Projektmanagement wird das reibungslose Ineinandergreifen dieser zentralen Dienstleistungserbringung mit der dezentralen auf Rechtsberatung und Gerichtsverfahren spezialisierten Fachabteilung erreicht.

Grundlage dessen sind vor allem Effizienzgedanken. Diese sind eher in Fachbereichen wie der Wirtschaftswissenschaft, weniger jedoch in der Rechtswissenschaft zu verorten. Ein in der Hinsicht kompetenter Projektmanager muss zum einen unterschiedliche Ansätze zum Projektmanagement kennen.¹⁴ Zum anderen muss er auch die grundlegenden Gedanken selbst verinnerlicht haben.¹⁵ Gerade deswegen steigt der Bedarf an kompetenten Wirtschaftsjuristen, die sowohl juristischen Sachverstand haben, als auch effektive Projektgestaltung beherrschen.

Dies erfordert aber von allen Beteiligten die Bereitschaft, neue Prozessgestaltungen zu nutzen. Mit klassischen Papierakten wäre ein Massenklageverfahren kaum zu bewältigen.

⁹ Siehe dazu D. II.

¹⁰ i.E. ebenso: *Hartung*, *Judex Calculat – Neue Berufsbilder und Technologie in der juristischen Ausbildung*, in: *Hartung/Bues/Halbleib* (Hrsg.), *Legal Tech*, 2018, S. 237 (239 ff.); *Buchholtz*, (Fn. 3), (955); *Brandhoff*, (Fn. 2).

¹¹ Vgl. etwa die Zusammenfassung von *Thomson Reuters* zu ALSPs 2019, www.legal.thomsonreuters.com/content/dam/ewp-m/documents/legal/en/pdf/reports/alsp-report-final.pdf, Abruf v. 20.8.2019.

¹² Vgl. dazu die Auflistung neuer Berufsbilder bei *Hartung*, (Fn. 10), (239-241).

¹³ Vgl. dazu die zahlreichen Praxisbeispiele bei *Dahm/Brückner*, *Lean Management im Unternehmensalltag*, 2018, passim.

¹⁴ Vgl. vor allem zu Scrum und Kanban *Kusay-Merkle*, 2018, *Agiles Projektmanagement im Berufsalltag*, S. 17 ff., insb. S. 30-46.

¹⁵ Die fehlende Verinnerlichung des „agilen Mindsets“ als Hauptproblem identifizierend *Hofert*, *Das agile Mindset*, 2018, S. 2-3; vgl. auch *Kusay-Merkle*, (Fn. 16), S. 54 ff.

III. Der „programmierende“ Jurist

Denkbar wird zusätzlich der Typus des „programmierenden“ Juristen,¹⁶ der eine Art Grenzgänger zwischen zwei Welten ist: Auf der einen Seite versteht er die Funktionsweise von Algorithmen und beherrscht die Fachsprache der Informatik.¹⁷ So kann er effektiv mit Informatikern zusammenarbeiten. Auf der anderen Seite hat er eine juristische Ausbildung genossen und versteht die juristischen Probleme, kann sie formulieren, diskutieren und auch lösen. So kann er effektiv mit Juristen zusammenarbeiten.¹⁸ Das grandiose und wahrlich Innovative an ihm: Ähnlich einem „Gerätetreiber“, der zwischen Hardware und Betriebssystem vermittelt, vermittelt er zwischen Juristen und Informatikern.¹⁹ Der Diplom-Jurist wird so zum „Treiber“ des technologischen Fortschritts.

Nicht vergessen werden darf dabei die Grundlage des juristischen Metiers. Auch wenn Computer genutzt werden, sind sie nur Hilfsmittel und nicht primäre Handlungsobjekte. Und um moderne IT-Technologien wie Künstliche Intelligenz vollends selbst zu beherrschen, bedarf es ohnehin einer jahrelangen Spezialisierung allein auf dieses Unterthema der Informatik. Sowohl die Rechtswissenschaft, wie auch die Informatik, entwickeln sich unentwegt fort. Es wäre daher ein utopisches Ziel, ein Spezialist beider Bereiche werden zu wollen. Aber wer juristisches Knowhow mit grundlegenden Kenntnissen zu IT, wie z.B. der Arbeitsweise von KI oder Programmiersprachen mitbringt, hat bereits ein wesentliches Alleinstellungsmerkmal im Arbeitsmarkt.

IV. Zwischenfazit

Insgesamt wird der klassische Volljurist nicht aussterben.²⁰ Ein Gerichtsverfahren ohne menschliche Beteiligung ist nicht denkbar²¹ und wäre verfassungswidrig.²² Zugleich

wird nicht jeder Jurist in Zukunft programmieren müssen. Stattdessen wird der klassische Volljurist mit technologieaffinen Diplomjuristen, Informatikern und Projektmanagern zusammenarbeiten.²³

Was in 50 Jahren „den Juristen“ auszeichnet, kann kaum detailgetreu vorgezeichnet werden, weil die Entwicklung am Anfang steht. Sicher ist nur, dass sich das Berufsbild öffnen wird. Junge Juristen können heute das Berufsbild neu prägen und mitgestalten. Für junge Juristen im Bereich Legal Tech wird es vor allem darum gehen, neben dem klassischen juristischen Handwerkszeug auch über technisches Grundverständnis und vor allem eine Offenheit gegenüber neuer, zum Teil auch experimenteller Technik, zu verfügen.

D. Konsequenzen für die juristische Ausbildung

I. Das Papierstudium

Der Alltag in Bibliotheken ist von Papier geprägt. Jurastudierende lesen im klassischen Buch und schreiben Klausuren auf Papier.²⁴ Wenn digitale Medien etwa in Form von Online-Urteilen zurate gezogen werden müssen, so werden sie oftmals noch vorher ausgedruckt. Während Tausende Urlaubsreisende die Vorteile von Kindle und Co. längst entdeckt haben, druckt der Jurist noch vergleichsweise viel aus.

Spätestens im Bereich des wissenschaftlichen Arbeitens wird dies aber umständlich. Es fehlt die einfache Zitat-Suche in einem PDF-Dokument oder die automatisierte Fußnoten-Verwaltung. Dies wandelt sich derzeit. Der Wandel wird von gerade jenen technikaffinen Juristen angestoßen und vorangetrieben, die im Bereich Legal Tech Fuß fassen können.

In der Breite werden zwar durchaus auch moderne digitale Medien genutzt, doch oftmals nicht wirklich beherrscht. Dies lässt sich damit erklären, dass Jura nicht als technikaffines Studienfach gilt. Vor dem Hintergrund des ‚Iudex non calculat‘ erscheint das auch richtig.²⁵ Oder besser: es erschien auch richtig, denn bereits heute ändert sich das.

II. Legal Tech als Studienfach

Legal Tech wird mittlerweile vermehrt als Schwerpunktveranstaltung im Studium angeboten. Dies ist auch eine sinnvolle Ergänzung des Curriculums, bedenkt man die Praxisrelevanz des Stoffes. So werden Vorlesungen etwa an der LMU München, der Universität Passau oder der

¹⁶ So spricht auch *Graevenitz*, ZRP 2018, 238 (241) von neuem Berufsbild für Juristen, „die (statt der Ausbildung zum Volljuristen) eine Qualifikation an der Schnittstelle von Recht und Informatik erworben haben.“; ähnlich die nötige Technikkompetenz aufführend: *Enders*, JA 2018, 721 (727); *Quade*, (Fn. 7), (180).

¹⁷ Zum Unterschied von menschlicher Subsumtion und maschineller algorithmisierter Rechtsanwendung: *Buchholtz*, (Fn. 3), (958 f.); grundlegend auch *Luhmann*, Recht und Automation in der öffentlichen Verwaltung, 2. Aufl. 1997.

¹⁸ Vgl. zur hohen Relevanz beide Fachsprachen zu beherrschen *Kotsoglou*, (Fn. 1), (1102); ähnlich auch *Hartung*, (Fn. 10), (238).

¹⁹ „other people [...] will bridge the gap between law and technology“, so *Bues/Matthaei*, (Fn. 3), (107).

²⁰ i.E. ebenso *Buchholtz*, (Fn. 3), (959).

²¹ So wird das Bild des Richters als Subsumtionsautomaten einhellig abgelehnt, statt vieler: *Kotsoglou*, (Fn. 1), (453, 456); den Mangel an Rechtsfortbildung und Einzelfallgerechtigkeit bei maschineller Entscheidung anmahnd: *Guggenberger*, NVwZ 2019, 844 (849); *Graevenitz*, (Fn. 18), (239); *Enders*, (Fn. 18), (727); i.E. ebenso: *Quade*, (Fn. 7), (171).

²² *Graevenitz*, (Fn. 18), (239); *Enders*, (Fn. 18), (723); zwar interessant, doch praktisch wenig relevant erscheint daher das von *Schwintowski*, NJOZ 2018, 1601 gezeichnete Utopia.

²³ Eine verstärkte Zusammenarbeit mit Informatikern prognostizieren so auch: *Buchholtz*, (Fn. 3), (959); *Pieper*, InTeR 1/18, 9 (15); ähnlich ferner *Graevenitz*, (Fn. 18), (241); *Kotsoglou*, (Fn. 1), (451).

²⁴ *Zwickel*, (Fn. 3), (881); *Buchholtz*, (Fn. 3), (955).

²⁵ Ebenso *Hartung*, (Fn. 10), (242).

Humboldt-Universität Berlin angeboten.²⁶ Daneben werden mehr und mehr Seminare zum Thema Legal Tech angeboten.²⁷

Diese Veranstaltungen stellen aber noch wenige Paradebeispiele dar. Legal Tech kommt erst allmählich in der Studierendenschaft an. Zudem richten sich Veranstaltungen im Rahmen der Schwerpunktbereiche in aller Regel nur an einen Bruchteil der Studierenden. Denkbar wäre zur weiteren Förderung die Einrichtung von Legal Tech Vorlesungen als Grundlagenfach, welches auch im Grundstudium angerechnet würde. Legal Tech (oder „Rechtinformatik“) reiht sich optimal in die Riege typischer Grundlagenfächer wie Rechtssoziologie, Rechtsgeschichte oder Rechtsphilosophie ein.

Ebenso denkbar wären Einführungskurse in das Projektmanagement mit betriebswirtschaftlichem Einschlag und Einführungskurse in die Programmierung. Die vermehrt auftauchenden Studenten-Initiativen für Legal Tech²⁸ zeigen das große Interesse von jungen Juristen an diesen Themen. Entsprechende Vorlesungen würden daher nicht leer bleiben.

Schließlich stellt das Thema „Legal Tech“ und die damit zusammenhängenden Themen eine große Chance für Wirtschaftsjuristen dar. Hier eröffnen sich viele Berufsfelder, für die keine Staatsexamina erforderlich sind und die neue Perspektiven bieten. Die Studiengänge sollten entsprechend angepasst werden. Denkbar wären z.B. Kurse in Projektmanagement, Funktionsweisen von Legal Tech-Tools, KI, Implementierung oder sogar Grundlagenkurse in Programmierung. Wichtig ist: Juristen und Wirtschaftsjuristen sollen keine Programmierer werden. Es geht immer nur um das Brücken bauen, wie zuvor beschrieben. Die Kenntnisse müssen so tief sein, dass fundierte Ideen entstehen, wie die juristische Arbeit verbessert werden kann. Dafür muss aber z.B. auch klar sein, was mit Automatisierung oder KI möglich ist und was nicht. Und deshalb muss eben verstanden werden, wie diese Technologien grundsätzlich funktionieren. Man muss aber nicht selbst Data Scientist sein.

E. Versuch des Ausblicks: Digitalisierung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Der Jurist von morgen wird nicht nur in Legal Tech Startups gebraucht; vielmehr ist die Digitalisierung ein umfassend transformativer Prozess. Dementsprechend bedarf jeder Rechtsbereich IT-affiner Juristen. Es geht nicht nur

um eine berufliche Perspektive, sondern darum, die digitalisierte Gesellschaft von morgen mitzugestalten. Der Jurist sollte dabei weiterhin die klassische Kategorie der Gerechtigkeit fördern. Dies kann er nur mit der Technik; nie aber gegen sie. Deswegen braucht es Legal Tech. Und es braucht junge Juristen, die als Antrieb der technologischen Transformation agieren.

²⁶ Vgl. dazu die Übersicht über 2019 stattgefundene Legal Tech Veranstaltungen von *Fries*, Legal Tech im Sommersemester 2019, beckblog, www.community.beck.de/2019/04/08/legal-tech-im-sommersemester-2019, Abruf v. 20.8.2019.

²⁷ So etwa ein interdisziplinäres Seminar für Informatiker und Juristen an der Universität des Saarlandes, <https://www.uni-saarland.de/en/lehrstuhl/prof-dr-christoph-sorge/teaching/summer-2019/seminar-legal-tech.html>, Abruf v. 20.8.2019.

²⁸ Exemplarisch seien das Legal Tech Lab in Frankfurt a.M. und Tübingen Legal Tech aufgeführt.